

FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Edisonstraße 5, 60388 Frankfurt/Main



Nr. 10
November 2020

Belarus

Alexander Kurdjukow weiter in Haft

Lukaschenka inszeniert Treffen mit politischen Gefangenen im KGB-Gefängnis

Absurd anmutende Bilder aus Minsk: Diktator Aleksandr Lukaschenka traf sich zum Gespräch mit etwa zwölf politischen Häftlingen im KGB-Gefängnis. Die Macht über öffentliche Bilder und die Inszenierung lag natürlich bei Lukaschenka. Laut dem staatsnahen belarussischen Telegram-Kanal „Pul Perwogo“ soll das Treffen viereinhalb Stunden gedauert haben. Es sei über eine Verfassungsreform gesprochen worden - deren Bedeutung hatte zuvor Russlands Präsident Wladimir Putin bei einem Treffen mit Lukaschenka im September betont. Lukaschenka erklärte laut „Pul Perwogo“ im Gefängnis: „Unser Land lebt unter der Losung der Dialogbereitschaft.“

Oppositionsführerin Swetlana Tichanowskaja erklärte dazu im Exil: „Einen Dialog führt man nicht in der Gefängniszelle“. Laut „Pul Perwogo“ habe Lukaschenka zu den Gefangenen auch gesagt: „Die Hälfte von Ihnen hier sind Juristen und wissen: Die Verfassung schreibt man nicht auf der Straße.“

Der bekannteste Häftling beim Treffen im KGB-Gefängnis war der Bankmanager und Politiker Viktor Babariko, der bei der Präsidentschaftswahl gegen Lukaschenka antreten wollte. Auch Babarikos verhafteter Sohn Eduard - er war sein Wahlkampfleiter - war dabei. Außerdem die verhaftete Juristin Lilija Wlassowa vom oppositionellen „Koordinierungsrat“, der verhaftete Rechtsanwalt Maxim Snak und der verhaftete Politikberater Vitali Shkliarow. Nicht dabei war Maria Kalesnikava vom „Koordinierungsrat“, die man in das Gefängnis von Schodsina rund 55 km östlich von Minsk gebracht hat.

Swetlana Tichanowskaja wertete den Gefängnis-Besuch Lukaschenkas als Erfolg des gesellschaftlichen Drucks durch die anhaltenden Demonstrationen. Bei einem Treffen mit Kanzlerin Angela Merkel in Berlin hatte



Schnappschuss eines Plakates bei Mahnwache in Berlin, Bildrechte Leh/IGFM

sie um Unterstützung Deutschlands geworben. Erstmals konnte sie mit ihrem inhaftierten Ehemann Sergei Tichanowskij telefonieren. In Berlin traf sie auch mit Belarussinnen und Belarussen zusammen, die in der deutschen Hauptstadt zahlreiche Solidaritätskundgebungen für die Demokratiebewegung abhalten.

Die IGFM hatte bereits auf den Fall Alexander Kurdjukow hingewiesen, der Zeuge war, als sein Freund Genadij Schutow in Brest von Schüssen tödlich getroffen wurde. Kurdjukow wurde laut IGFM-Gruppe Brest verhaftet, weil er Zeuge war. Es drohen ihm ein Prozess und langjährige Haft. In einer Mitteilung weißrussischer IGFM-Mitglieder heißt es:

„Wir haben uns am 3. Oktober mit Marina, der Schwester von Alexander Kurdjukow, getroffen. Die etwa 40-jährige erklärte sich bereit, über das Unglück in der Familie zu sprechen. Die Frau und die Mutter des Inhaftierten befinden sich in einem völlig depri-

mierten Zustand und Trance aufgrund seiner willkürlichen Verhaftung.“

Alexander Kurdjukow sei in ein Gefängnis nach Minsk transportiert worden:

„Er wartet dort auf den Prozess. Den Angehörigen wird ein persönliches Treffen verweigert (...) Gegenwärtig trägt die Familie von Alexander Kurdjukow erhebliche Kosten für Anwälte ... Die Weißrussen haben sehr geringe Gehälter und Renten (die Standardrente beträgt 100 Euro pro Monat, das Standardgehalt 150 Euro). Die Eltern Kurdjukows sind Rentner, während seine Frau, die als Lehrerin arbeitet und auch Marina heißt, jetzt ihren 10-jährigen Sohn alleine großzieht. Seine Schwester möchte den unbekanntens fürsorglichen Menschen danken, die der Familie geholfen haben, die Rechnungen für August und September zu zahlen. Als ich das Treffen verließ, setzten sich die rotverweinten Augen im hübschen Gesicht der Schwester in meinem Gedächtnis fest.“

Die IGFM hat Kontakt zu dieser und weiteren Familien, die Hilfe brauchen, weil Familienmitglieder auf unbestimmte Zeit in Haft sind. Wir bitten Sie um Ihre Spende, damit wir helfen können.

**Kennwort für Ihre Spende:
Belarus - Familienhilfe (36)**

Unterstützen Sie bitte Maria A. Kalesnikava - Senden Sie ihr einen Gruß und sprechen Sie ihr Mut zu. Maria A. Kalesnikava hat lange in Stuttgart gelebt und spricht sehr gut Deutsch. Selbst wenn ihr die Post nicht ausgehändigt werden sollte, merken die Gefängnisbeamten, dass sie bei uns nicht vergessen ist. (Portokosten: Postkarte 0,95 Euro, Standardbrief 1,10 Euro, mit Einschreiben +3,50 Euro). Die Adresse lautet:

An Maria A. Kalesnikava
Pre-trial Detention Center / Untersuchungsgefängnis
vulica Savieckaja 22 A
222 160 Žodzina
BELARUS



Bild Leh

Jetzt auch Deutschkurse in Flüchtlingslagern

Die Jugend strebt nach Fortbildung, nicht Auswanderung

Seit Mitte September wird Deutsch im nordirakischen Flüchtlingslager Esyan angeboten. Als Lehrer konnte die IGFM zwei junge volljährige Rückkehrer gewinnen, die in Deutschland ihren Schulabschluss gemacht und einen längeren Aufenthalt in Deutschland nachgewiesen haben. Die Kurse sind offiziell bei den Behörden angemeldet und genehmigt worden. Die Kurse verstehen sich nicht als Konkurrenz zu den Goethe-Instituten, sondern bestenfalls als Vorbereitungsstufe, und dauern nur einen Monat. Die Kurse finden täglich in zwei Schichten – die erste von 8.30 bis 13 Uhr, die zweite von 13 – 17 Uhr – statt. Bislang haben sich drei Gruppen zu je 16 Teilnehmern

offiziellen Kurse zur Erlangung eines B1- oder B2-Zertifikats über einen Monat Kosten einsparen. Die Kosten der zertifizierten Kurse seien im Irak sehr teuer, so Al-Rasho.

Auch für die IGFM-Kurse gelten Corona-Abstandsregeln und Hygienekonzepte. So hat Al-Rasho für Mindestabstände in den Kursen gesorgt sowie für eine Aufforderung zur Nutzung von Desinfektionsmitteln vor Beginn jedes Kurses. Zuerst die Lehrer, dann die Kursteilnehmer. Und jeder Kursteilnehmer hat seinen eigenen Stift und eigene Hefte. Al-Rasho achtet sehr darauf, denn er will nicht, dass die IGFM irgendwann Ursache eines Pandemieherdes wird.

in Ausbildung oder im Studium sind oder ein Geschäft eröffnet haben oder bei Behörden arbeiten, zum Bleiben gezwungen. Denn wenn sie gehen, verlieren sie nicht nur ihre bisherige Sicherheit, sondern auch für die Kinder gibt es keine Studien- oder Fort- und Berufsausbildungsgarantie. Wenige sind aus dem Shingal-Gebiet wieder zurückgekehrt; sie berichten von Willkür und davon, nicht zu wissen, wer zuständig sei, wer Polizei oder Miliz sei, wer berechtigt sei zu bestimmen. Und viele seien bewaffnet, sowohl jesidische als auch kurdische, arabische und andere Gruppen, die ganz unterschiedliche Interessen haben.

Zu den Weggegangenen gehören auch zwei Lehrer, die bisher in Alphabetisierungskursen eingesetzt waren. Al-Rasho hat mit ihnen ausgemacht, dass sie in Shingal-Stadt Alphabetisierungskurse aufbauen. Eine Behörde aus Shingal-Stadt hat Al-Rasho den Bedarf für 300 Analphabeten gemeldet. Die bisher angebotenen Alphabetisierungskurse in den Lagern Mamrashan, Shekhan und Sharia laufen weiter, jedoch wegen der Abstandsregeln mit einer geringeren Zahl an Teilnehmern. Das gilt auch für die Englischkurse und die PC-Kurse in Mamrashan. Zurzeit sind acht Lehrer im Einsatz. Jeder Lehrer wird mit 200 € monatlich entlohnt. Diese Kurse sind für manche nur eine Ablenkung vom tristen Alltag, für die meisten aber bedeuten sie Bildung, Zukunft und Hoffnung. Bitte unterstützen Sie unsere Initiativen mit Ihrer Spende.



Khalil Al-Rasho begrüßt die ersten Teilnehmer des Deutschkurses / Bildrechte IGFM

gebildet, die wegen der hohen Zahl an Bewerbern nach einem Auswahlverfahren zusammengestellt wurden. Eine Gruppe besteht nur aus Frauen, deren Männer in Deutschland sind und die für den Zuzug zu ihren Männern Deutschkenntnisse nachweisen müssen, die beiden anderen Gruppen bestehen aus jungen Leuten im Alter von 17 – 19 Jahren mit mindestens Schulabschluss der neunten Klasse. Die Motivation dieser jungen Leute ist es, im Irak bei deutschen Organisationen oder Firmen oder im Service irakischer Firmen oder Behörden zu arbeiten. In dieser kurzen Zeit lernen sie zuallererst Zahlen und Buchstaben kennen und schreiben, um einfache Sätze und Aufgaben zu verstehen. Sie sollen zudem respektvollen Umgang mit Ausländern lernen. Khalil Al-Rasho berichtet vom außergewöhnlichen und in diesem Umfang nicht erwarteten Interesse der Teilnehmer. Er schätzt, dass durch diese kostenlosen IGFM-Kurse die Teilnehmer der

Inzwischen ist Khalil Al-Rasho von den Campleitern von Shekhan, Sharia und Mamrashan angesprochen worden, dort ebenfalls Deutschkurse einzurichten. Außerdem ist er von einer Behördenleiterin gebeten worden, ob die IGFM nicht mithelfen könne, dass Lehrer aus Deutschland für einen begrenzten Zeitraum in den Irak kommen, um Deutschkurse für Behördenmitarbeiter für den Umgang mit deutschen Gesprächspartnern von Organisationen und Firmen anzubieten.

Al-Rasho berichtet, dass inzwischen viele Jesiden wegen der Perspektivlosigkeit des Lageralltags ins Shingal-Gebiet zurückgekehrt sind, was dazu führt, dass in den Lagern nicht nur hier und da ein Zelt leer steht, sondern ganze Straßenzüge. Die Flüchtlinge fühlen sich dadurch zum Teil unsicher, was den Drang, die Lager zu verlassen, verstärkt. Andererseits sind die, deren Kinder

Kennwort für Ihre Spende:
Irak (89)

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Edisonstraße 5 • D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0 • Fax: 069 - 420 108 33
e-mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684
Redaktion: Karl Hafen, Michael Leh
Erscheinungsweise: monatlich
Druck: johnen-druck, Bernkastel-Kues
Satz und Layout: Pixelvektor Stefan Eschenbach
Sektion Schweiz:
Geschäftsführer Hanspeter Hartmann
Clavanuovweg 14 • CH - 7249 Serneus
Telefon +41 44 586 45 45

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

**„Du bist ein Kafir
– ein Ungläubiger – Du musst getötet werden!“**

Asif Pervaiz - Todesurteil nach sieben Jahren Haft

Seit Oktober 2013 verfolgt die IGFM das Schicksal des Christen Asif Pervaiz, der nach sieben Jahren Untersuchungshaft wegen angeblicher Blasphemie jetzt zum Tode verurteilt wurde. Dieses Todesurteil steht am Ende einer Intrige radikaler Muslime gegen seine gesamte Familie, deren Fall 2013 die pakistanische Organisation CLAAS der IGFM vortrug: Sein Vater Anwar Masih war über zehn Jahre zuvor Lehrer an einer staatlichen Grundschule im Bezirk Sheikhpura, wo muslimische Kollegen versuchten, ihn zur Konversion zum Islam zu drängen. Als er darauf nicht einging, beschlossen seine Kollegen im Jahr 2000 eine infame Intrige: Vor Unterrichtsbeginn schrieb sein Kollege Bashir Ahmad den Namen des Propheten auf Anwar Masih's Stuhl und wartete im Klassenraum, bis Anwar Masih nichts ahnend Platz nahm. Bashir Ahmad begann zu schreien und bezichtigte Anwar Masih, den Namen des Propheten selbst auf den Stuhl geschrieben zu haben. Die Kollegen drohten mit der Tötung seiner Familie, wenn er nicht bis zum 22. Oktober 2000 zum Islam konvertiere. Am Tag darauf entführten radikale Muslime seine Familie und zwangen sie, sich zum Islam zu bekennen. Nach ihrer Freilassung zog Anwar Masih mit seiner Familie nach Lahore und rekonvertierte zum Christentum.

Im Juni 2010 wurde Waseem Anwar - er ist der Sohn von Anwar Masih und Bruder von Asif Pervaiz - auf dem Heimweg von der Arbeit von drei Personen gestoppt. Sie befragten ihn nach seiner Bekehrung vor 10 Jahren, anschließend nahmen sie ihn mit und sperrten ihn eine Woche lang ein. Waseem konnte fliehen und berichtete, dass er nackt auf dem Boden liegend schwer geschlagen und mit glühenden Eisen gequält worden sei.

Am 3. Oktober 2013 wurde gegen seinen jüngeren Bruder Asif Pervaiz ein Verfahren wegen Blasphemie nach § 295 A-C des pakistanischen Strafgesetzbuches, das die Todesstrafe vorsieht, eröffnet. Bis dahin arbeitete er in einer Bekleidungsfabrik unter Leitung des Meisters Saaed, der der Jamaat-ul-Islam, einer ein-

flussreichen islamistischen Partei Pakistans, angehört. Er hatte Asif Pervaiz mehrfach aufgefordert, zum



Frau und Kinder von Asif Pervaiz / Bild CLAAS

Islam zu konvertieren. Der Verlust seiner SIM-Karte, dem Asif Pervaiz keine Bedeutung beimaß, wurde ihm zum Verhängnis. Von Kollegen erfuhr er, dass sein Meister plane, ihn mit falschen Anschuldigungen, er habe mit seinem Handy abfällige Nachrichten über den Propheten versandt, unter Druck zu setzen. Als Asif Pervaiz am 2. Oktober erfuhr, dass Saeed ihn angezeigt hatte, tauchte er unter.

Die Polizei suchte ihn eine Woche vergeblich und nahm am 9.10.2013 seine beiden Schwäger Vicky und Mahmood fest. Danach auch seine Mutter, der die Polizisten drohten, Asif an Ort und Stelle zu töten, wo sie ihn finden, wenn sie sie nicht zu seinem Versteck führe. Dann brachten sie seine Mutter zu Waseem's Haus, wo sie Waseem solange brutal schlugen, bis er das Versteck preisgab. Als Asif Pervaiz am 10.10.2013 verhaftet wurde, beschimpfte ihn ein Polizist, er sei ein Kafir, ein Ungläubiger, der getötet werden müsse.

Aneeqa Anthony berichtete, dass Asif Pervaiz während seiner Haft bis zum aktuellen Todesurteil von unterschiedlichen Rechtsanwälten betreut worden sei. Nun habe Saif Ur Rehman den Fall aufgegriffen, der sich für Asia Bibi erfolgreich eingesetzt hatte. Doch die Situation vor der Freilassung von Asia Bibi sei jetzt eine andere als danach. Es scheine, als seien jetzt alle Türen der Hilfe für

andere Opfer geschlossen. Radikale kritisierten die Gerichte, dass sie zu lange bräuchten, um Gotteslästerer zu bestrafen. Sie drohten, die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen und tatsächlich kam es bereits zu außergerichtlichen Tötungen. „Menschen machen Mörder zu ihren Helden. Ich habe Angst vor dieser Situation, die für mich sehr ungewöhnlich ist. Ich habe Angst für die Leben der

Menschen, die auf dem Spiel stehen, für viele Menschen, einschließlich uns, die in die Situation verwickelt sind. Bitte halten Sie uns in Ihren Gebeten“, schrieb Aneeqa Anthony.

Sie bat uns um Unterstützung für die Gerichtsverfahren und Hilfe bei der Unterstützung von vier Familien. Diese Organisation hat von VOICE wegen gewalttätiger Angriffe und Todesdrohungen durch radikale Muslime in sogenannten Safe-Häusern untergebracht und kommt bislang für deren Lebensunterhalt – zwischen 250 - 500 Euro pro Familie monatlich – auf.

**Kennwort für Ihre Spende:
Christen in Pakistan (55)**

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE31 5502 0500 0001 4036 00
Swift-BIC: BFSWDE33MNZ
Bank für Sozialwirtschaft



Die Finanzen der IGFM wurden im Februar von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft. Den Prüfvermerk stellen wir Ihnen auf Anfrage gerne zur Verfügung.

Nasrin Sotoudeh nach Hungerstreik in Lebensgefahr Hohe Ehrungen im Ausland für das IGFM-Kuratoriumsmitglied

Der Gesundheitszustand von Nasrin Sotoudeh (57) verschlechtert sich dramatisch. Das hat die IGFM im Oktober von ihrem Ehemann Reza Khandan erfahren. Die Menschenrechtlerin hat Herzprobleme und starke Atemschwierigkeiten. Es habe sich auch herausgestellt, dass sechs ihrer Gefängniswärter an COVID-19 erkrankt sind.

Die mutige Juristin - sie ist auch

belarussischen Menschenrechtsorganisation „Viasna“. Die internationale Jury rühmte, Sotoudeh sei trotz ihrer Inhaftierung und der ständigen Bedrohung ihrer Familie eine „trotzige Verfechterin der Rechtsstaatlichkeit“.

Sotoudeh wurde zudem auf Vorschlag der IGFM im September in Berlin mit dem Menschenrechtspreis des Deutschen Richterbundes (DRB) geehrt. Die iranische Frauenrechtlerin Mansoureh Shojaei, eine Freundin

der Stadt Weimar. Auch bei ihr wurde eine Erkrankung mit COVID-19 diagnostiziert.

Bitte helfen Sie uns mit einer Spende, damit wir uns weiter für Nasrin Sotoudeh und viele weitere politische Gefangenen im Iran einsetzen können!

**Kennwort für Ihre Spende:
Iran (86)**



IGFM-Mahnwache vor dem iranischen Generalkonsulat in Frankfurt am Main / Bild IGFM

IGFM-Kuratoriumsmitglied - hat im Mullah-Regime immer wieder ihr Leben im Kampf für andere riskiert. Den Hungerstreik im Evin-Gefängnis begann sie, weil politische Häftlinge trotz Ansteckungsgefahr durch Corona nicht wie andere entlassen wurden. Nach fast 50 Tagen musste sie den Hungerstreik abbrechen. Sie wurde am 19. September wegen Kurzatmigkeit, Herzproblemen und sehr niedrigem Blutdruck in die Intensivstation des Taleghani-Hospitals eingeliefert. Doch nach fünf Tagen sei sie ohne medizinische Behandlung wieder ins Evin-Gefängnis gebracht worden. Nach Aussage ihres Ehemannes waren selbst Gefängnisärzte schockiert, dass sie in diesem Zustand zurückverlegt wurde – einer habe sogar dagegen protestiert.

Die IGFM fordert das iranische Regime auf, Nasrin Sotoudeh umgehend medizinische Behandlung zu ermöglichen und die 57-Jährige freizulassen. Während die Ehefrau und Mutter weiter im Gefängnis leidet, erfuhr sie im Ausland erneut hohe Ehrungen. So wurde sie im September mit dem „Alternativen Nobelpreis“ ausgezeichnet - gemeinsam mit Ales Bjaljzki, dem Gründer der

Sotoudehs, nahm stellvertretend die Auszeichnung entgegen. Aus dem Iran konnte Sotoudeh übermitteln: „Die Mitglieder der iranischen Zivilgesellschaft, einschließlich mir, werden niemals die moralische Unterstützung vergessen, die unsere Aktivisten unter solch schwierigen Bedingungen bekommen haben.“ Sie widmete die Auszeichnung den vier zum Tode verurteilten politischen Gefangenen Amir-Hossein Moradi, Saeed Tamjidi, Mohammad Rajabi und Navid Afkari.

Am 12. November 2020 strahlte ZDFinfo um 23.15 Uhr die Dokumentation „Krisenherd Iran - Gottesstaat zwischen Macht und Ohnmacht“ aus, in der das ZDF auch Informationen und Aussagen der IGFM zu Sotoudeh und dem Iran bringt.

Die Menschenrechtsverteidigerin Narges Mohammadi, für deren Freilassung sich die IGFM seit Jahren eingesetzt, ist nach über acht Jahren Haft aus dem Gefängnis entlassen worden. Sie hatte gegen die Todesstrafe und für Frauenrechte gekämpft. Im Mai 2016, bereits in Haft, wurde sie zu weiteren sechzehn Jahren Gefängnis verurteilt. Mohammadi erhielt im Jahr 2016 den Menschenrechtspreis

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

Belarus, Iran, Pakistan, Irak sind Themen dieser Ausgabe. In Belarus verschärft sich die Lage weiter: Jetzt darf auch offiziell mit scharfer Munition auf Demonstranten geschossen werden. Im Iran schwebt unser Kuratoriumsmitglied Nasrin Sotoudeh in Lebensgefahr. In Pakistan droht dem Christen Asif Pervaiz die Hinrichtung. Flüchtlinge im Irak sind weiter in desolater Lage. Marie von Ebner-Eschenbach schrieb einst treffend: „Man kann nicht allen helfen, sagt der Engherzige. Und hilft keinem.“ Für uns darf dieser Satz nicht gelten. Bitte helfen Sie uns weiter zu helfen!

Das Redaktionsteam
Karl Hafen und Michael Leh

